



David Park

## Reise durch ein fremdes Land ★★★★★

aus dem Englischen von Michaela Grabinger

Dumont 2021 · 190 S. · 20.00 · 978-3-8321-8002-7

Toms Mission ist simpel – er muss seinen kranken Sohn mit dem Auto abholen und für Weihnachten nach Hause bringen. Seine Familie will an den Feiertagen unbedingt zusammen sein, und Luke kann unmöglich alleine und krank in der Stadt bleiben, wo er zurzeit studiert. Erschwert wird das Unternehmen durch den dichten Schnee, der das Vereinte Königreich im Griff hält, aber auch durch die Neurosen von Toms Familie, die nach einem Unglück erschüttert und dysfunktional dasteht. Mit den Augen eines Fotografen blickt Tom auf die verschneite Landschaft außerhalb und mit den Augen eines Vaters in die Vergangenheit und auf die Katastrophe, die er mit seinem ältesten Sohn Daniel erleiden musste.

*Reise durch ein fremdes Land* ist kein erfreulicher Roman. Es ist eine Geschichte über das Versagen eines Mannes in seiner Vaterrolle und über etwas noch Schwierigeres – das Leben, das nach seinem endgültigen Scheitern irgendwie weitergehen muss. Toms Reise durch die Schneelandschaft liest sich wie der Stress Traum, den man in einer durchwachten Nacht in der letzten Stunde Halbschlaf hat, bevor der Wecker klingelt. Nichts klappt so, wie es soll, und das Schlimmste ist, dass er keine Kontrolle hat, weder über das Auto, das haltlos über den Schnee schlittert, noch über die eigenen Handlungen und die Handlungen anderer. Tom ist buchstäblich in der Position eines Beobachters. Obwohl er seinem Ziel entgegenfährt, ist er in Gedanken weit fort und Stück für Stück erschließt sich dem Leser das Gesamtbild, während Tom seine Vergangenheit aufarbeitet.

Entsprechend introspektiv ist der Ton des Romans. Egal wem Tom begegnet und was ihm auf dem Weg Luke entgegen auch passiert – er findet nicht aus seinen quälenden Erinnerungen heraus. Hier schafft es der Roman, eine Spannung oder eher eine krankhafte Neugierde aufzubauen. Man will nicht mehr wissen, ob Tom Luke abholt oder nicht; viel interessanter ist das Tabu um den abwesenden und trotzdem in jedem Gedanken präsenten Daniel.

Die größte Stärke des Romans ist die Sprache und wie Tom als Fotograf seine Umwelt wahrnimmt. Dadurch bleiben die Bilder von der verschneiten Landschaft lange und lebendig im Kopf, und auch die verstörenden Bilder aus Toms Erinnerungen. Allein der Sprache wegen ist der Roman schon lesenswert. Gegen Ende zogen sich die Erinnerungen allerdings etwas in die Länge, als ob Tom nicht zum Punkt kommen will und stattdessen an alle möglichen irrelevanten Kleinigkeiten denkt, nur um sich nicht der Wahrheit stellen zu müssen.

*Reise durch ein fremdes Land* ist eines der besonderen Bücher, die dem Leser das Gefühl geben, dabei gewesen zu sein; dabei im Auto, auf den verschneiten Straßen und in den Raststätten. Gleichzeitig ist es aber auch ein schonungsloses Geständnis. Hoffnung gibt es hier keine, und am Ende bleibt der Leser erschüttert zurück, trotz aller Schönheit der winterlich verfremdeten Welt.